Pilgerseelsorge in Santiago de Compostela 2012

Nach der Hlg. Messe am Grab des Apostel Jakobus
Rupert (l.) mit drei Pilgern am Ziel ihrer Pilgerschaf

5. Journaleintrag

Bericht zusammengestellt von: Sandra Glück

Während des Berichtzeitraums waren unterschiedlich besetzte Teams im Einsatz. Rupert Krauß war bereits schon einige Tage in Santiago als Pfr. Matthias Bertram und Sandra Glück am 28.6. hinzukamen. So war das Team für die ersten eineinhalb Wochen komplett. In der zweiten Hälfte bis 19.7., hießen Helga Fischer, Sandra Glück und Pfr. Wolfgang Klock, der in der letzten Woche Pfr. Matthias ablöste, die ankommenden Pilger herzlich willkommen. Insgesamt arbeiteten wir als Team jeweils sehr gut und harmonisch zusammen, wir ergänzten uns fast unabgesprochen, denn Hauptaugenmerk aller Beteiligten war stets der Dienst für den Pilger mit seinen unterschiedlichen Bedürfnissen und Anliegen.

Die Zeit in Santiago war für uns reich und erfüllend. Unsere Angebote wurden gut angenommen, wenngleich in den heißen Sommermonaten weniger deutsch-sprachige Pilger auf dem Weg unterwegs waren und angekommen sind, als noch in den Monaten Mai und Juni. Dennoch gab es unzählige Kontakte zu einzelnen Pilgern, die auch außerhalb unserer Angebote stattfanden. Sie reichten von einem kurzen Willkommensgruß unsererseits bis hin zu intensiven Gesprächen am Abend in einer Bar bei einem Glas Wein oder auf einem der vier Plätze vor der Kathedrale. All jene Begegnungen sind erwähnenswert, da sie wichtig und wertvoll für alle waren und in keiner Statistik einen würdigenden Ausdruck finden können.

Die Angebote:

Die erste Begegnung mit den neu angekommenen Pilgern hatten wir meist bei unserem Pilgertreffen, das jeden Tag um 13 Uhr im Seminario San Martín stattfand. Der geschützte Raum als Ort des Rückzuges bot den Pilgern die Möglichkeit, ihre Erfahrungen vom Weg anderen mitzuteilen und das auszusprechen, was sie bewegt hat und wie es ihnen in Freud und Leid auf ihrem ganz persönlichen Camino

ergangen ist. Viele Pilger hatten unterwegs ähnliche Erfahrungen gemacht, die sie mit anderen Pilgern verband. Als positive Erlebnisse wurden immer wieder die Gastfreundschaft der Bevölkerung, die Pilgergemeinschaft auf dem Weg, die sich mit Menschen aus allen Kontinenten der Erde zusammengefügt hat und den Einzelnen trägt und stärkt, hervorgehoben. Sowie die Erkenntnis, in aller Einfachheit, die das Pilgern abverlangt, wesentliche Dinge des Lebens erfahren und spüren zu können. Immer wieder äußerten sich Pilger verschiedener Konfessionen und Überzeugungen zu ihrem persönlichen Glaubensweg und nicht wenige konnten nach all ihren Erfahrungen überzeugt sagen: „Nun weiß ich, dass es Gott wirklich gibt."

Jeden Morgen feierten wir um 8 Uhr eine deutschsprachige Messe in der Krypta (s. Bild) oder in der Seitenkapelle del Pilar, die Feier der Hlg. Messe war für viele Pilger etwas ganz Besonderes, denn am Grab des Heiligen Jakobus zu sein bedeutet, das Ziel der Pilgerschaft nach z.T. vielen Wochen des Unterwegsseins erreicht zu haben – das Ankommen am Heiligtum. Immer wieder wurde uns für dieses Angebot große Dankbarkeit entgegengebracht, dabei gab es oft emotionale Momente, denn Pilger konnten ihre Anliegen und persönlichen Fürbitten vorbringen. Manche Pilger kamen öfters und fühlten sich an diesem Ort und im Kreise der Gleichgesinnten sehr geborgen. Im Anschluss an den Gottesdienst haben wir die Pilger eingeladen, mit uns gemeinsam im gegenüberliegenden Hostal S. Martín Pinario zu frühstücken. Dort gibt es ein – für spanische Verhältnisse – gutes und reichhaltiges Frühstück, das von einigen Pilgern ausdrücklich sehr geschätzt wurde.

Zum abendlichen spirituellen Rundgang um die Kathedrale kamen immer die meisten Pilger, sie wollten sehr wissenshungrig die Sprache der Kathedrale erfahren und sehr aufnahmebereit für deren Botschaft und auch hier erhielten wir viele Dankesworte, aus denen man spüren konnte, wie berührt sie waren. Lebendig und einzigartig wurde der Rundgang, wenn Pilger sich selbst oder Erfahrungen vom (Lebens-) Weg einbrachten und diese dann in der Deutung der Darstellungen von Abbildern und Symbolen, die an der Außenfassade der Kathedrale angebracht sind, wiederfanden.

Exempla trahunt, verba docent! - Eindrücke eines Seelsorgers aus dem Beichtstuhl!

Kinder laufen mit fröhlichem Gesicht auf den offenen Beichtstuhl zu, winken und freuen sich kurz mit dem Priester zu sprechen, der da sitzt. Eltern bringen die Kinder

und bitten um den Segen. Erwachsene fragen nach Informationen und Wegen und bitten um die Segnung religiöser Gegenstände. Bisweilen auch ein kurzer Plausch. Der Beichtstuhl hat hier keine beklemmende Dimension wie bei uns zu Hause oft betont. Besonders nachhaltig ein Gespräch mit einer jüdischen Familie, das über die Frage was hier geschehe in einen geschwisterlichen Dialog mündet, das mit einem gegenseitigen Versprechen endet, dass jeder für den anderen als Bruder im Glauben bete und sich der Versöhnung der Menschen neu verpflichtet wisse. Ein gutes Gefühl, das bleibt!

Jugendliche und Erwachsene jeden Alters, Einheimische und Pilger kommen unverkrampft an einen der vielen Beichtstühle und sprechen sich vor Gott aus, bitten um die Lossprechung und den Zuspruch: Selbstverständlich, gradheraus, ehrlich und ohne drumherum. Das Knien oder das Gitter sind kein Problem, ebenso wenig wie die Aussprache von Angesicht zu Angesicht. Es wird der Ernst des Lebens, die alltägliche Tapferkeit der Menschen, ihre Sehnsucht nach Heil in allen Verletzungen und ihre Hoffnung auf Gott erfahrbar. In all dem wird die Kraft des Sakramentes spürbar: Du gehst mit der Gnade Gottes, der dich annimmt weil er dich liebt, aufgerichtet und getröstet. Und man muss sich nicht schämen: Es ist so normal und gut, dies Angebot des Sakramentes der Versöhnung in Anspruch zu nehmen. Man ist kein Einzelfall. Das Beispiel der anderen motiviert. Da bleibt der ein oder andere stehen und hält in Distanz das Bild, das sich ihm beeindruckend zeigt, mit dem Fotoapparat irritiert, verwundert aber beeindruckt fest. Ein Anruf unaufdringlich und klar. Ja, schau nur, du siehst ein ernsthaftes und beglückendes Ereignis vor deinen Augen. Gott sei Dank!

Mit einem Zitat aus unserem Gästebuch schließen wir unseren Bericht: „Ihr habt mir meinen Weg vollendet. Danke!“

Dieses und unser herzliches Dankeschön gilt den Initiatoren und Organisatoren der Diözese Rottenburg-Stuttgart und dem Katholischen Auslandssekretariat der Dt. Bischofskonferenz für ihre Arbeit und die Mittel, ohne die das pastorale Projekt nicht möglich wäre.

Viele Grüße von

Matthias, Helga, Rupert und Sandra